

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde = Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigirt von einer Committee.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch Hein. Raumann's Buchhandlung in Dresden.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. (Offenb. 3. 11.)

Alle Mittheilungen für das Blatt u. Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. A. Gräbner, 678—10. Straße, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen u. Gelber sind zu adressiren: Rev. Th. Jäkel, Milwaukee, Wis.

22. Jahrg. No. 15.

Milwaukee, Wis., den 1. April 1887.

Lauf. No. 551.

Inhalt. — Oftern. — Von Jesu Christi Tod und Sterben. — Der Karfreitag. — Von dem Begräbniß Christi. — Von der siegreichen Auferstehung Jesu Christi. — Wie es in einem Hause Oftern ward. — Der Oftertrost am Grabe. — Er starb für uns. — † Dr. Johannes Bading. — Kürzere Nachrichten. — Büchertisch. — Kirchweihe. — Einführung. — Conferenzen-Anzeigen. — Quittungen. —

O f t e r n .

Strick ist entzwei —
Und wir sind frei!
Es ist vollbracht!
Aus Grabesnacht,
Aus Tod und Höll'
Hat und erlöset Immanuel!
Halleluja!

Sünde verdirb,
Todesfurcht stirb!
Es ist nun aus
Mit Furcht und Graus,
Das Grab ist leer,
Jesus ist nicht bei den Todten mehr —
Halleluja!

Satan, du Gräul,
Ja tob und heul!
Es hat kein Noth,
Bei uns ist Gott,
Bei uns der Christ
Der uns von Alters verheissen ist!
Halleluja!

Weg mit der Klag —
Nun ist es Tag,
Es ist geschehn,
Was Gott ersehnt
Zu unserm Heil,
Christus, der ist unser ewig Theil!
Halleluja!

Auf, auf zum Preis!
Jüngling und Greis,
Knabe und Mann,
Wer preisen kann,
Stimme mit ein:
Jesus, der ist unser Herr allein!
Halleluja!

Keinem als Dir
Gehören wir,
Du Gottessohn
Als Siegerslohn,
Dir in der Zeit,
Dir in der Fülle der Ewigkeit!
Halleluja!

Von Jesu Christi Tod und Sterben.

Aus Dammhauers Katechismusmilch zusammengestellt.

Unter anderen Erfordernissen eines Opfers wird erfordert der Tod des Opfers. Denn weil das Opfer ist an unserer Statt, so kann die Gerechtigkeit sich nicht zur Ruhe begeben, diemeil die Drohung steht: Du sollst des Todes sterben. Was der Mensch um der Sünden willen leiden sollte, das mußte das Opfer büßen. Nun ist der Mensch zum Tode verdammt; so mußte das Opfer getödtet werden; weil denn nun Christus gewesen das wahrhaftige Opfer, so mußte er auch sterben. Er war zwar unsterblich von Natur, daß sein Fleisch die Verwesung nicht sehen sollte, Ps. 16, 10. Apostelg. 2, 27.; aber kraft des göttlichen Rathschlusses, und weil er sich freiwillig an unserer Statt dargeboten, mußte er sterben. Inmaßen denn sein Tod ein wahrhaftiger Tod gewesen; nachdem das „Es ist vollbracht“ gesprochen, hat er sein Haupt geneiget, seinen Geist aufgegeben, also daß Leib und Seel getrennet, die Seele im Paradies, dahin er auch den Schächer beschieden, der Leib im Grab, wiewohl die persönliche Vereinigung verblieben. Ist also wahrhaftig gestorben.

Es war 2. ein freiwilliger Tod; denn obwohl der Fürst des Lebens getödtet, ermürget, das ist dermaßen zugerichtet, daß er natürlicherweise hat sterben müssen, so hat er doch vor der Henkers Hand und mit großem Siegesgeschrei vercheiden und seine Seele selbst von sich legen wollen. „Welcher Mensch kann so bald schlafen, wann er wollte, wie Christus gestorben ist, wann und wie er gewollt hat?“ sagt Augustinus.

3. Ein versiegelnder Tod. Soll ein Testament Kraft haben, so muß der Tod des Stifters vorgehen; sonst gilt es nicht, wie St. Paulus aus den weltlichen Rechten argumentirt, Ebr. 9, 16. 17. 18. 19. So lange der Testator lebt, mag er seinen Willen ändern, und gilt in den Rechten nichts, was er geordnet und gewidmet. Also da das alte Testament des Gesetzes aufgerichtet worden, mußte ein Opfer geschlach-

tet und das Bündniß mit Blut besprenget werden. Demnach, weil auch in Christo ein neu Testament aufgerichtet, in welchem uns der himmlische Vater zusetzt, ordnet und widmet Himmel und Seligkeit, so mußte solche Verheißung durch den Tod bekräftigt werden, daß wir haben sollten seine wahren und klaren Worte und die Bekräftigung.

4. Ein überwindender Tod. Christi Tod hat den Tod überwunden. Der königliche Sohn Christus, der sich in unsere arme Gestalt verkleidet, ist den Mördern zu theil worden, gekreuzigt, getödtet; aber dadurch ist die Gerechtigkeit gesättigt. Er hat triumphirt, das Evangelium des Friedens ausgeduldet. Auf solche Weise hat Christus der Schlange den Kopf zertreten 1. Mos. 3, 15.; so ist der Fürst dieser Welt überwunden und hinausgestoßen worden, Joh. 12, 31., und also sein vermeintlicher Anspruch an das menschliche Geschlecht gefallen. „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist es gleichermäßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.“ Ebr. 2, 14. 15. Darum tritt er auf und spricht: „Fürchte dich nicht; ich bin der Erste und der Letzte; ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Offenb. 1, 17. 18. Er singet das Siegeslied: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ 1. Cor. 15, 55.

5. Ein lebendig machender Tod. Davon zeuget der Herr Christus selbst bei dem Evangelisten Johannes, da er spricht Joh. 6, 15.: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist; wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit“; mit welchem auch stimmt St. Paulus, der da sagt 2. Tim. 1, 10.: „Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“ Davon zeugt die Eröffnung der Gräber; das Mordhaus ist aufgeschlossen; die Gräber thaten sich auf und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Matth. 27, 52. 53.

6. Ein herrlich machender Tod. Da Christus ins Heilige eingegangen durch den Tod, hat er eine ewige Erlösung erfunden, Ebr. 9, 12. So ist die Himmelsthür geöffnet. Wenn vorzeiten im Alten Testament ein Todtschläger in eine Freistadt geflohen, der mußte da verharren bis auf den Tod des Hohen-

priesters; sobald der Hohepriester starb, durfte er wieder in seine Heimat. 4. Mos. 35, 28. 32. Also auch in dem Gnadenreich fliehen wir in diese Freistadt: als Christus gestorben ist, ist die Himmelstür wieder aufgethan worden. „Christi Kreuz und Tod ist der Schlüssel zum Paradies“, sagt Damascenus.

Was thut ein Freund, wenn ihm sein Freund, sein Weib, seine Kinder gestorben? Er meinet, es gehet ihm zu Herzen. Er wüschet aber seine Augen wieder ab und tröstet sich des seligen Standes seines Freundes, der gewissen Hoffnung der Wiedererstattung und Zusammenkunft, und sonderlich auch des Erbes, so zu erwarten. Papst Innocenz der Vierte, als ihn die umstehenden Freunde in seiner tödlichen Krankheit beweineten, hob seine nunmehr halb erstorbenen Augen auf und sprach: „Was meinet ihr? Wisset ihr nicht, daß ich euch alle Reiche hinterlasse? Was wollt ihr mehr?“ Christi Todtentrost, den er uns hinterläßt, ist vieltausendmal köstlicher; denn er [hat] uns dadurch ein unzerstörliches, unvergängliches, unerschätliches Erbe im Himmel erworben. „Weine nicht,“ sagt jener Älteste in der himmlischen Offenbarung zu St. Johannes, „stehe es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David, aufzuthun das Buch und zu brechen seine Siegel.“ Offenb. 5, 5. Der Tod ist verschlungen in den Sieg, 1. Cor. 15, 54. Es hat da geheissen: Gift muß mit Gift vertrieben sein. Christus sagt: Ich will dein Gift sein; nicht deine Nahrung, nicht deine Arznei, sondern dein Gift will ich sein, an dem sollst du erwürgen. Dieser Todestrost soll das Gewürz unsers Todes sein, damit denselben zu überzuckern; also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben, 1. Sam. 15, 32. Der Tod ist unter allem Schrecklichen das Schrecklichste einem Heiden, aber einem Christen unter allem Tröstlichen das Tröstlichste, wenn er bedenkt, daß es ihm kein Tod heiße und sein solle, wie Christus von sich selbst sagt: „Ich bin das Brot, das vom Himmel kommt, ißt daß, wer davon isst, nicht sterbe“, Joh. 6, 50., sondern ein süßer Schlaf, eine Thür und Thor ins ewige himmlische Vaterland, ein reicher und ansehnlicher Gewinn.

Was thut ein guter Freund mehr, wenn er von dem Tode seines lieben Herzensfreundes hört? Er stirbt mit ihm, wo nicht in der That, doch im Herzen; stünde es bei ihm, so wäre er bereit, demselben in der Todesfahrt Gesellschaft zu leisten. Nun, Christus ist unser bester Freund; so laßt uns auch mit ihm sterben. Das geschieht, wenn wir der Sünde absterben. „Wie sollten wir in Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?“ Röm. 6, 2., wie denn „Christus darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ 2. Cor. 5, 15. „Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.“ Gal. 2, 19. 20. „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ Gal. 6, 14. So wird das Sprichwort wahr: Wer da stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt, sondern fährt hin mit Freuden und spricht, wie die liebe Monica, als sie sterben wollte, zu ihrem Sohne, dem Augustinus, sagte: „Mein Sohn, was mich anlangt, so belustigt mich nichts in diesem Leben; ich weiß nicht, was ich noch hier thue, oder warum ich hier sei, dieweil alle Hoffnung

dieser Welt dahin. Die einzige Ursache, warum ich in diesem Leben ein wenig zu sein begehrte, ist diese, daß ich dich möchte sehen einen rechten Christen werden, ehe ich stirbe. Dessen hat mich Gott reichlich gewähret, daß ich auch dich sehe alles zeitliche Gut und Glückseligkeit verachten und Gott dienen. Was mache ich hier?“ Darauf sie auch fünf Tage hernach diese Welt gesegnet. Christus gebe uns auch solche Nachfolge und Nachzug, daß wir seinen Tod verkündigen, loben, preisen und rühmen mögen. Amen. G.

Der Karfreitag.

(Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben. Röm. 4, 25.)

Der Todestag unseres Herrn Jesu Christi ist der große Veröhnungstag des neuen Bundes, an welchem, was durch Adams Fall verderbt worden, wieder gut gemacht und das Opfer für aller Welt Sünde gebracht ward. Auf diesen Tag sahen sich durch die Verheißungen und Vorbilder des Alten Bundes alle getröstet, welche in Israel auf die Erlösung warteten, auf eine Sühne für die Sünde, besser als die Opfer und Werke der Menschen bewirken konnten. Diese Sühne geschah, da der Sohn Gottes auf Golgatha am Kreuze starb, sein Tod hat der Welt das verwirkte Leben wieder erworben; da Er sein Haupt neigte und sprach: es ist vollbracht, da war der Bann gelöst, der Fluch aufgehoben, der Zugang zum Himmelreich wieder eröffnet.

Er konnte es thun, Er allein. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern absondert und höher, denn der Himmel ist. (Hebr. 7, 26.) Dieser Hohepriester war Er. Es kann kein Sünder sich selbst entsündigen, kein Bruder den andern erlösen, keines Menschen Werk für eigene oder fremde Schuld genuthun; denn unsere Sünde macht all unser Sein und Thun untüchtig vor Gott. Aber Jesus Christus, wiewohl Er durch seine Menschwerdung unser Bruder worden ist, ein wahrhaftiger Mensch mit allen Eigenschaften, Bedürfnissen und Schwachheiten der menschlichen Natur, ist Er doch in Einem uns nicht gleich geworden: Er hat alles angenommen, was dem Menschen eigen ist, aber die Sünde hat Er nicht angenommen, dem Erbschaden, der von Adam her an allen Menschen haftet, ist Er allein nicht unterworfen. Denn Er ist nicht aus sündlichem Samen gezeugt noch hat Jhn seine Mutter in Sünden empfangen, sondern Er ist empfangen von dem Heiligen Geist, geboren von einer Jungfrau, ja ob Er gleich als Mensch in der Zeit geboren wurde, so war Er doch in göttlichem Wesen von Ewigkeit her. Darum bekennen wir, daß Er Gott und Mensch in Einer Person sei, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, nicht bloß in dem Sinne, daß Er wirklich menschliche Natur an sich genommen, sondern auch in dem für uns nicht minder tröstlichen, daß die Sünde, die Er nicht angenommen hat, auch nicht zur menschlichen Natur gehöre und daß es eben sein Werk sei, diese davon zu reinigen. Einen sündlosen Leib aber mochte auch die göttliche Natur sich zur Wohnung ersehen; will Er ja doch schon in jeder an sich sündigen Menschenseele wohnen und wirken: so mochte Er mit der ganzen Fülle seines Wesens sich in diesen sündlosen Leib versenken, den Er sich selbst dazu bereitet hat. Darauf aber beruhet die Gewißheit unserer Erlösung, darauf unsere Ueberzeugung von der versöhnenden Kraft des Todes Jesu Christi, daß wir wissen: Gott ist ge-

offenbaret im Fleische, Gott war in Christo, und veröhnete die Welt mit Jhn selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns ausgerichtet das Wort von der Veröhnung. 1. Cor. 5, 19.

Er wollte es thun. Es war sein eigenster, freier Wille, unsere Erlösung durch sein Blutvergießen zu vollbringen. Alles, was Er für uns that und litt, ist nach dem von Ewigkeit her gefaßten Rathschlusse Gottes geschehen, welchen Er als der Sohn selbst mit gefaßt hat. Ich will es thun, spricht Er, ich will mich selbst erniedrigen und meine Herrlichkeit in Knechtsgestalt verhüllen; ich will dienstbar werden und mein Leben geben zu einer Erlösung für Viele. Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne und dein Gebot habe ich in meinem Herzen, Ps. 40, 8. Wohl gehörte es zu seiner freiwilligen Erniedrigung, daß Jhn alle Noth und Schande, alle Dual und Pein von seinen Feinden zugefügt ward und es scheinen mußte, als ob sie darin lediglich ihren Willen vollstreckten, als ob Er ihrer Macht unterliegen müsse. Aber die genaue Betrachtung seiner Leiden führt uns auf die sprechendsten Zeugnisse, daß es alles doch nur nach dem göttlichen Rathschlusse und dem eigenen freien Willen des Erlösers geschah. Er selber stellte sich in Jerusalem ein, ungezwungen, ohne Veranlassung von Menschen, mit dem klarsten Bewußtsein alles dessen, was Jhn dort bevorstand. Er trat aus dem nächtlichen Dunkel des Gartens der bewaffneten Schaar entgegen mit der Frage: Wen suchet ihr? und da sie erwiderten: Jesum von Nazareth, sprach Er frei: Ich bins. Aber ehe Er selbst es zuließ, daß sie die unheiligen Hände an ihn legen durften, mußten sie seine Majestät erkennen und fühlen, sein allmächtiges Wort warf sie in den Staub zu seinen Füßen nieder und schirmte zugleich die Jünger, daß ihnen kein Leid widerfuhr. Er, dem die Legionen der Engel zu Gebote standen, bedurfte des Petrus Schwert nicht, aber Er heilte den Knecht, den dieses verwundet hatte. Und so gab Er auf allen Stufen seiner Erniedrigung Beweise, daß die Menschen, die Jhn bedrängten, nicht weiter Macht über Jhn hätten, als sie ihnen von oben herab, ja von Jhn selbst zugelassen worden sei. Er wollte nicht herabsteigen vom Kreuze, wie der frevelhafte Spott der Feinde von Jhn verlangte, zum Zeichen, daß Er Christus, der Sohn Gottes sei; Er wollte sich nicht selber helfen, noch der ungläubigen Menge ein anderes Zeichen geben, als das des Propheten Jona. Aber dem bußfertigen Schächer wollte Er helfen, an ihm wollte Er beweisen, daß sein Reich, seine Macht selig zu machen, alle die ihm sein Vater gegeben, bestehe wider alle Macht der Finsternis. Uns allen wollte Er helfen durch seine freiwillige Hingebung, helfen dadurch von der Sünde und vom Tode, der der Sünden Sold ist.

Er hat es gethan. Er hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Gal. 3, 13. Er hat sein Blut vergossen zur Vergebung der Sünden, sein Leben gelassen zur Erlösung für Viele. Er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt. Hebr. 10, 12. Es ist an Jhn alles vollendet worden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohne. Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf Jhn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 4 f. Darum befestigt die Betrachtung des Leidens Christi uns in dem Glauben, daß die Bibel nicht ein menschliches, sondern ein göttliches

Buch, Gottes Offenbarung an die Menſchen ſei, und daß alles, was ſie enthält, zur genaueſten Erfüllung theils ſchon gekommen iſt, theils noch kommen ſoll, alles namentlich, was den Sündern von der Gnade Gottes in Chriſto Jeſu zugeſagt iſt. Da heißt es: Alle, die an ihn glauben, ſollen nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Da werden wir verſichert, daß wir Gott verſöhnt ſind durch den Tod ſeines Sohnes, daß darum an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, nichts Verdammliches ſei. Und zum Danke für alle die Liebe und Treue, die Er an uns gewendet, zur Vergeltung aller Angst und Pein, die Ihn unſere Erlöſung gekoſtet, verlangt Er von uns nichts, als daß wir Vertrauen zu Ihm faſſen und es glauben, es ſei für uns geſchehen, was Er vollbracht habe, wir ſollen den vollen, ſeligen und ewigen Gewinn von der Arbeit ſeiner Seele und den Schmerzen ſeines Leibes haben, ſein Lohn dafür, wenn alle Reiche Ihm zuſallen und aller Welt Ende ſein Eigenthum wird, ſoll nur ſein, daß Er alle zu ſich ziehen, alle ſelig machen kann, die Ihm ſein Vater gegeben hat.

Alſo wird der Todesſtag des HErrn Jeſus für uns ein Tag des Schmerzens und der gerechtheſten Anklage eben ſowohl, als ein Tag des Dankes für die höchſte Gnadenerweiſung, deren die Liebe Gottes zu den Menſchen fähig war. Ich meine hier nicht den Schmerz des Mitleids gegen den eben ſo unſchuldig als unerhört Leidenden, nicht die Klage über die Bosheit ſeiner Feinde, damit beweifen wir noch nicht, daß wir die Bedeutung ſeines Todes erkennen. Eine andere Richtung will der Apoſtel unſern Gedanken geben, wenn er bezeugt: Er iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben. Denn dieſes Wort lehrt uns den Schmerz und die Anklage gegen uns ſelbſt kehren, daß wir in unſern Sünden die Urſache aller ſeiner Leiden wahrnehmen und mit inniger Beugung der Seele ſprechen:

Nun was du, HErr, erduldet,
Iſt alles meine Laſt;
Ich hab es ſelbſt verſchuldet,
Was du getragen haſt.
Schau her, hier ſteh ich Armer,
Der Born verdienet hat:
Gib mir, o mein Erbarmen,
Den Anblick deiner Grab!

Und den Anblick nicht nur, den vollen Beſitz und Genuß ſeiner Gnade will Er uns ſchenken, wenn wir mit ſolchen Gefühlen zu ſeinem Kreuze aufblicken und, was Er an demſelben uns erworben, in Buße und Glauben annehmen. Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, das ſind die Früchte ſeines Leidens für uns. Wir erlangen ſie, wenn wir aus dem Tode Jeſu Chriſti, aus der Hingebung des eingebornen Sohnes, an dem der Vater Wohlgefallen hatte, in dieſe Kämpfe und Leiden Leibes und der Seele die Größe und Schwere unſerer Sünden, und das Gericht und die Verdammniß erkennen, die um derſelben willen uns hätte treffen ſollen, aber aus Gottes Gnade auf dieſen unſern Bürgen und Mittler gelegt worden iſt. Dieſe Betrachtung wird uns die Augen recht öffnen, und in uns einen lautern und beſtändigen Haß wider die Sünde, ſo wie den Eifer der Heiligung erwecken, der Diejenigen beleben ſoll, die im Tode Jeſu Chriſti ihr Leben ſuchen und durch ſeine Wunden heil zu werden begehren. Ihr Suchen und Streben iſt nicht umſonſt. Der HErr ſpricht: Wer mich ſucht, der findet mich; ſein Kreuz ſteht hoch aufgerichtet da auf Golgatha, damit alle Welt es ſehe, kein Vorhang der die Sünder vom Heiligen ſchiede, verbirgt es, kein Zaun umgibt es, der Zugang iſt jedem frei, der mit aufrich-

tigem Herzen hieher ſeine Zuflucht nimmt. Und der Vater ſelbſt weiſt uns dahin, im Geſetz, das die Sünde ſtraft, wie im Evangelium, das die Gnade den gnadebedürftigen Menſchen darbietet, ja Er ſelbſt zieht die Herzen zu dem Sohne, denn es iſt ſein Wille, daß allen Menſchen geholfen werde. O daß keiner dieſem Gnadenzuge widerſtrebe, keiner dahinten bleibe, keiner das Kreuz fliehe, keiner das Sterben ſcheue, das Sterben des alten Menſchen, ohne welches wir keinen Theil am Tode Jeſu haben.

Ja es ſoll der Apoſtel nicht vergeblich uns erinnern: Er iſt darum für alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. Amen.

Sonntagsbl. 1851.

Von dem Begräbniß Chriſti.

Aus Dannhauers Katechiſmusmilch zuſammengestellt.

Es war ein blinder und unſeliger Zug, Wallfahrt und Pilgrimsſchaft, ſo vorzeiten übernommen unſere blinden Vorfahren, welche Anno 1094 auf die Morgenländer, das heilige Grab einzunehmen und aus der Sarazenen Gewalt zu erretten, zugetürmt. Wer hat ſie geheißt, wer hat ſie geführt, wer hat dergleichen Wallfahrt von ihren Füßen gefordert? Hat es gethan der Mund des HErrn? Ach nein, ſondern ein Irrwiß. Denn als im Jahre 1094 ein Concilium zu Clermont in Frankreich unter Papſt Urban II. gehalten wurde, ſo erſcheint ein Mönch Namens Petrus, ein Einſiedler, der klagt, wie Simon der Patriarch zu Jeruſalem hart bedrängt werde von den Saracenen; dem ſolle man zu Hilfe kommen; dies zu erinnern thue er nicht von ſich ſelbſt, er ſei dazu durch eine beſondere göttliche Offenbarung genöthigt worden; woburdurch der römische Papſt genöthigt worden, einen Kreuzkrieg auszuſchreiben. Bald ging der Lärm an. Den Anfang machte man mit den armen Juden: die mußten herhalten; deren wurden wohl 12000 zu Mainz, Köln und Worms geopfert. Darauf rotteten ſich vieltauſend zuſammen brünſtig in heißer Andacht, trugen alle rothe Kreuze an ihren Kleidern, zogen alſo in Syrien; unterdeſſen mußten die Kleriker, Mönche und Nonnen, beſondere Schnürlein mit Knöpflein, die man hernach Pater noster genannt, tragen und für die unſinnigen Wagehälſe bitten. Hätte damals der Papſt die Naſe in die h. Schrift geſtoßen, würde er den Geiſt bald geprüft und gewußt haben, daß im Neuen Teſtament unſer Gottesdienſt an keinen gewiſſen Ort gebunden, ſondern daß die wahrhaftigen Anbeter Gott den HErrn anbeten ſollen im Geiſt und in der Wahrheit, Joh. 4, 23, 24. Schädlich iſt dieſer Zug geweſen; denn da ließen die Männer aus ihrem Beruf, der Bauer vom Acker, verließen Weib und Kind; ſchädlich im Ausgang, ſintemal dieſer Krieg über die 3,000,000 Chriſten gekoſtet, die das heilige Grab geſucht und ihr eigenes gefunden [haben]. So machtens unſere armen verblenden Vorfahren.

Wir wollen auch eine Wallfahrt anſtellen zu dem heiligen Grab, und doch die Unkoſten ſparen, wollen folgen den gottſeligen Weibern, die mit Jeſu gekommen waren aus Galiläa und beſchauten das Grab und wie ſein Leib gelegt ward. Math. 27, 61. Luc. 23, 55. Damit aber ſolche Wallfahrt wohl abgehe, aus dieſem zeitlichen in das ewige Leben,

dazu wolle uns Chriſtus ſeine Gnade und Segen verleihen.

Wenn wir der Beſtattung unſeres lieben Heilandes zuſehen wollen, ſo fällt uns zuerſt in die Augen die Form und Weiſe derſelben, daraus zugleich erſcheinet, daß der HErr Chriſtus wahrhaftig begraben worden; die Evangelisten melden gar fleißig alle Umſtände, wie es hergegangen. 1. die Zeit, daß es nämlich geſchehen bald nach ſeinem Abſcheiden, da ſich die Sonne geneiget, am Abend des Rükſtags, am Vorſabbath. Marc. 15, 42 ff. — 2. der Ort; der iſt nun der Garten, der nahe war beim Kreuz, Joh. 19, 42; in demſelben war ein Grab im Felſen wie eine Kluft gehauen, ein neues Grab, Joſeph's eigen. — 3. Diejenigen, ſo die Leiche gezieret und derſelben beigewohnet. Aus dem weltlichen Stande [war] Joſeph von Arimathia, ein reicher Mann, nicht nur an Gütern, ſondern auch in Gott, ein Rathsherr, ein frommer Mann; der wagts und bat Pilatum, der ſchenkte ihm den Leichnam. Aus dem geiſtlichen Stande war Nikodemus, ein Oberſter der Phariſäer und Meifter in Iſrael; der bringt Aloe und Myrrhen einen Centner, Chriſtum zu ſalben. Aus dem Hausſtand war Maria Magdalena und Maria Joſes und andere Weiber, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa.

Pilatus zwar ſchätzt ihn gering; er wußte nicht, daß er den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt [hatte]; darum ſchenkt er und ſchleudert den Leichnam Jeſu dahin. Aber es war ein unverweſlicher Leib; ſein Fleiſch ſollte die Verweſung nicht ſehen, Pf. 16, 10.; es war der Tempel der Gottheit, davon das bekannte Räthſel lautet: Ein reicher Mann kam zum gottloſen Mann, ſprach ihn an um eine Gabe, die höher iſt als Himmel und Erde. Ja, es war der Sohn Gottes ſelbſt, Gott von Gott, das höchſte Gut. Darum denn auch die göttliche Providenz es alſo gelenkt, daß das Grab verſiegelt worden wegen des köſtlichen Schatzes, der daſelbſt verborgen gelegen.

Zwar wenn es bei den Hohenpriestern und dem unſinnigen Volk geſtanden wäre, ſo würde er ſchlecht ſein begraben worden, wie die Schächer an der Schädelſtätte. Aber Gott regiert es, daß er muß anſtändig beſtattet werden. Denn da hat ſich erzeigt die herrliche Zurüſtung zum Begräbniß: anſtatt der Glocken ſind die Wunderwerke geweſen, [da] die Erde gebebet, die Felſen zerriffen. Hier iſt die Unverweſlichkeit; der Leichnam des eingeborenen Sohnes Gottes blieb mit ihm, dem Sohne Gottes, in Einigkeit ſeiner Perſon unzertrennlich vereinigt und mit lebensmachender göttlicher Kraft geſalbt, und war auch durch den heiligen Geiſt in heiliger Schrift gemeiſſagt, daß Gott nicht zugeben wolle, daß ſein Heiliger die Verweſung ſehe. Pf. 16, 10. Es wird zwar von unterſchiedlichen päpſtlichen Heiligen, ſonderlich von dem Leichnam des vermeinten indiſchen Apoſtels Fr. Xaver gedichtet, als ob derſelbe Leichnam nach dem Tode unverweſlich geblieben und lieblichen Geruch von ſich gegeben; iſt aber ein frommer Betrug. David war wohl ein größerer Heiliger als einiger päpſtliche Heilige ſein mag; der H. Geiſt hat ihn ſelbſt kanoniſirt. So war Lazarus im neuen Teſtament ein großer Heiliger und liebſter Freund Jeſu Chriſti; aber ſie haben die Verweſung ſehen müſſen. Chriſti heiligſtem Leichnam bleibt das Voraus auch in dieſem Stück.

Ein recht frucht- und heilbringendes Begräbniß! Hier liegt das Weizenkorn, davon Chriſtus ſelbſt

prophezeit, wenn er sagt Joh. 12, 24.: „Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibet es alleine; wo es aber erstirbt, so bringt es viel Früchte.“ Da ist die Versöhnung der verfluchten Erde, die Erlösung unserer Sünden, die Weihung der Gräber, daß sie keine Todtengräber, sondern Schlaffammern der Lebendigen sein sollen, daß es nicht soll heißen begraben, sondern auf den zukünftigen Samen gesät. Wie durch Anrührung und Bewegung des Jordans das Taufwasser ist geweiht worden, also sind durch Mitberührung des Grabes des Herrn Christi unsere Gräber geweiht und geheiligt worden. In Kraft seines Grabes wurden die Todtengräber geöffnet und freier Paß gegeben. Eine seltsame Geschichte lesen wir 2. Kön. 13, 21. von einem Todten, welcher, als er in Elisa Grab geworfen, wurde er lebendig als ein gesunder, starker Mann und trat auf seine Füße. Ist ein herrliches Vorbild auf diese Weihung unserer Gräber und Auferstehung der Todten.

Nun, wir haben das Leichenbegängnis gehalten; es ist weiter vonnöthen der Augenschweiß, meinen, aber nicht über ihn, sondern über unsere Sünden; die haben ihn so tief herab gezogen; wir haben den höchsten Gott in das Grab gebracht. Wenn Jacob sagt, daß es seine Söhne so hoch an ihm gebracht, wenn Benjamin ein Leid wiederführe, daß sie ihn mit Herzeleid in die Grube bringen würden, so soll es ja Kindern zu Herzen gehen. Es ist vonnöthen eine rechte Umfassung mit Glaubensarmen. Groß war der Glaube Simeons, da er das Kind in Armen hatte; er sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel“, Luc. 2, 28. ff. Aber viel größer Josephs Glaube, der bisher todt gewesen; nun aber, da die Gefahr am allergroßten, triumphirt der Glaube [über] Weltspott, Verfolgung, Confiscation, Entziehung der Ehren; er reißt und bricht hier durch; er läßt sich nichts hindern; ein rechter heroischer Glaube. Leicht ist zu glauben an einen Lebendigen, wie Simeon, als er das Kind auf den Armen hatte; schwerer ist zu glauben an einen Gekreuzigten, wie der Schwächer am Kreuz; am allerschwersten ist zu glauben an einen Todten, bevorab damals, da Petrus und andere sich verschlossen, die Jünger verzagen wollten. Siehe da, Joseph, Nikodemus und eiliche zarte Weiber! O Helden! Ein fast unglaublicher Glaube, uns zu einem Muster und Exempel, sonderlich so oft wir zum hochwürdigen Abendmahl gehen, den Leib Christi zu empfangen, daß wir ihn umfassen und mit dem heiligen Augustin sprechen: „In den Armen meines Heilandes will ich leben und sterben.“

Stärk mich mit Deinem Freudengeist;
Heil mich mit Deinen Wunden.
Wash mich mit Deinem Todeschweiß
In meinen letzten Stunden,
Und nimm mich ein, wenn Dir's gefällt,
Im wahren Glauben aus der Welt
Zu deinen Auserwählten.

Von der siegreichen Auferstehung Jesu Christi.

Aus Dammhauers Katechismusmilch zusammengestellt.

Was vorzeiten bei dem jüdischen Volk gewesen und gethan die silbernen Trompeten, dadurch die fröhlichen Feste und Neumonde angeblasen wurden, das hat auf den fröhlichen Ostertag, den Tag der siegreichen Auferstehung Jesu Christi von den Todten gethan und ausgerichtet das große Erdbeben, Gottes des Allerhöchsten Osterfestglocke, dadurch das fröhliche Jubeljahr des neuen Testaments in der ganzen Welt verkündet, dadurch der Sieg wider die alte Schlange, Sünde, Hölle und Tod verkündet, damit er die ganze Gemeine, ja das ganze menschliche Geschlecht zu sich ruft, allen Nationen geläutet, sie sollen kommen, seine Osterzeitung in den Ohren lassen erschallen.

Davon bekennet unser uralter, christlicher, apostolischer Glaube klar und ausdrücklich, daß Jesus Christus am dritten Tage auferstanden sei von den Todten. Es weist aber das Nicänische Symbolum uns in das allerherrlichste Grab, in das Heiligthum, darin die göttliche Handschrift liegt, in die heilige Schrift, und spricht: „Christus ist auferstanden nach der Schrift.“ So laßt uns die Schrift aufblättern und hören, was sie uns zu glauben hievor vorhält.

Da finden wir, daß der Herr Christus wahrhaftig auferstanden sei. Davon zeuget die Schrift zum ersten in Verheißungen. Durch den Mund und die Feder Davids Ps. 16, 10: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwest.“ Hat nun der allerheiligste Leichnam Christi die Verwesung nicht sehen sollen, so hat er ja viel weniger im Grabe bleiben können. Ps. 110, 7.: Wann er wird getrunken haben vom Bach an dem Wege einen herben Schweißtrunk, wird er sein Haupt als ein Siegesfürst emporheben. Es sagt zwar der Prophet Jesaias: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“; aber er setzt bald hinzu: „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Samen haben und in die Länge leben. Wer will seines Lebens Länge ausreden?“

Zum andern bezeugt es Christus selbst, wenn er von sich also sagt: „Des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmähet und verspottet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“ Luc. 18, 32. „Brecht diesen Tempel und am dritten Tage will ich ihn aufrichten,“ Joh. 19. „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war todt, und bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenb. 1, 17. 18. Sonderlich bezeugen es die nachfolgenden Erscheinungen und Offenbarungen, da er erstlich erschienen der Maria Magdalena, seiner Pflegerin, in Gestalt eines Gärtners, welche es hernach verkündigte den Jüngern und sprach: „Ich habe den Herrn gesehen.“ Marc. 16, 10. Joh. 20, 15. 18. Zum andern den Weibern und Aposteln insgesamt, Math. 28, 9. 10. Zum dritten dem Apostel Petrus, Luc. 24, 34. 1. Cor. 15, 5. Zum vierten den Jüngern, so nach Emmaus gingen.

Luc. 24, 13. Zum fünften den versammelten elf Jüngern. Joh. 20, 19. Zum sechsten acht Tage hernach wiederum den Jüngern, als Thomas zugegen war, V. 26. Zum siebenten am Meer bei Tiberias, Kap. 21, 1. Zum achten auf dem galiläischen Gebirge nach seiner Verheißung Math. 26, 32. ist er erschienen in der großen Versammlung fünfhundert Brüdern. Kap. 28, 7. 10. 1. Cor. 15, 6. Zum neunten, dem Jakobus, V. 7. Zum zehnten an seiner Himmelfahrt.

Es bezeugens zum dritten die Engel, welche erschienen und die Weiber auf den Augenschein gewiesen und gesprochen: Sehet die Stätte, da er lag, er ist auferstanden und ist nicht hier.

Es bezeugens zum fünften die Menschen, die Evangelisten, sonderlich aber die vorewählten Zeugen, die mit ihm gegessen und getrunken haben, nach dem er auferstanden ist von den Todten; Apostelg. 10, 41. „Des sind wir alle Zeugen“, sagt Petrus. Es bezeugens die Märtyrer, welche dieses Zeugnis mit ihrem Blute gleichsam versiegelt. Sonderlich bezeugens die Feinde des Herrn Christus selbst; die Hüter, so das Grab bewachtet, kamen in die Stadt und verkündigten es den Hohenpriestern. Math. 28, 11.

Es wird bewiesen fünftens aus den Umständen. Fragst Du: Wer ist auferweckt worden? so antworte ich: Christus nach seinem Leibe; denn also redet der Herr selbst von seinem Leibe: „Brecht diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.“ Joh. 2, 19. — Von wem ist er auferweckt? Von der ganzen hochgelobten Dreieinigkeit, Röm. 1, 4. Apostelg. 2, 24. Joh. 2, 19. — Wann ist er auferweckt? Nach drei Tagen. Math. 26, 32. Joh. 20, 26., am ersten Theil des Ostertages, an welchem Morgens früh er auferstanden.

Welcher Unterricht uns dient zur kräftigen Glaubensstärke. Christi Auferstehung ist die Grundfeste aller Glaubensartikel. „Ist Christus nicht auferstanden“, spricht St. Paulus, „so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren.“ 1. Cor. 15, 14. 17. 18. Sonderlich ist durch die Auferstehung Christi die Gottheit Christi klar bewährt worden. Die Juden wollten Zeichen haben von Christi Gottheit. Daß er ein großer Prophet gewesen, dessen waren sie gewiß aus den Wundern und Zeichen, so er vor ihren Augen gethan. Nikodemus bekennet es und spricht: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm.“ Joh. 3, 2. Aber ob er der wahre Gott sei, da stunden sie noch an; darum weist sie Christus auf seine herrliche Auferstehung und sagt Math. 12, 39. 40.: „Die böse und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen, und es wird ihr keins gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.“ „St. Paulus macht eine kräftige Demonstration hiervon und schreibt Röm. 1, 4.: „Christus ist kräftiglich erweiset ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiligt, seit der Zeit er auferstanden ist von den

Todten, nämlich Jesus Christus, unser Herr." Der Exempel hat man wohl von bloßen Menschen, die werkzeugsweise andere lebendig gemacht, Elias, Elisa, Paulus, Petrus; aber sich selbst aus eigener göttlicher Kraft hat niemand anferwecken können, wie der eingeborene Sohn Gottes gethan. Daher Thomas, als er Christum nach Christi Auferstehung gesehen, in die bekannten Glaubensworte angebrochen: „Mein Herr und mein Gott.“ Joh. 20, 28. So lobt auch Christus Thomä Bekenntnis, daß er ihn bekennt, V. 29. „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas“, sagt er, „so glaubest du.“

Er ist auferstanden in der Herrlichkeit und zu der Herrlichkeit, Luc. 24, 25; er ist auferstanden in einem verwandelten Leib, 1. Cor. 15, 51. Denn so wir nach Pauli Aussage sollen verwandelt werden, wie viel mehr Christus, das Haupt. Verwandelt, sage ich, nicht nach dem Wesen — denn er ja kein Geist worden, sondern Fleisch und Bein behalten —, sondern nach den Eigenschaften; nun hat er angezogen einen geistlichen Leib, der essen und trinken nicht mehr nöthig hat, der nicht mehr könnte gekreuzigt, gemartert und getödtet werden. Dahin denn auch gehört der Durchgang durch den Grabstein, wie die heiligen Lehrer dafür gehalten. Das giebt die Historie klar zu verstehen. Dieselbe beschreibt das Erdbeben, davon die Hüter erschrocken, die Ankunft der Engel, die den Stein abgewälzt und gesagt: „Er ist auferstanden und ist nicht hier.“ Der Engel wälzt den Stein von der Thür und setzt sich darauf und sagt zu den Weibern: „Er ist auferstanden“; gleich als wollte er sagen: „Sehet, ich führe euch auf den Augenschein, beschauet die Stätte, der Stein ist weg.“ „Er ist auferstanden“, spricht er in der Vergangenheit, als wollte er sagen: „Ehe ich den Stein weggewälzt, ist er schon aufgestanden gewesen.“ Ebenso ist er auch durch die geschlossene Thür gedrungen, Joh. 20, 19, 26.

[Betrachten wir nun] den kräftigen Trost, der aus solcher Auferstehung quillt. Es ist erstlich diese Auferstehung ein Zeuge unserer vollkommenen Erlösung. Zwei Wege sind, dadurch einem auf den Hals gefangenen Menschen Hilfe und Errettung geschehen kann: einmal durch Abstattung einiger Ranzion oder Lösegeldes, so der Richter anzunehmen sich erböten; andernfalls durch gewaltsame Mittel, Wehr und Waffen, auf welche Weise David seine Gemahlin Abigail errettet. 1. Sam. 30, 18—19. Also hat auch Christi, unseres Heilandes, Rettung zweierlei Ansehen. Er hat uns zuvörderst errettet von der Schuld und Strafpflicht, damit wir der gestrengen Gerechtigkeit Gottes verbunden gewesen, durch das Lösegeld seines Blutes und Todes. Aber dem Satan hat er durch seinen kräftigen und gewaltsamen Schlangentritt unsere armen Seelen aus dem Rachen herausgerissen. Wir müssen aber, so wir den Brauch der Auferstehung unseres Herrn Christi fassen wollen, zwei unterschiedliche Bilder uns vorbilden. Das eine ist das traurige, blutige Bild, da wir am Karfreitag von gehört haben, daß Christus da hängt unter den Mördern und stirbt in großen Schmerzen. Solches Bild sollen wir ansehen unzweifelhaft, daß es alles um unserer Sünde willen geschehen, daß er, der rechte und ewige Priester sich zum Opfer für unsere Sünde gegeben und mit seinem Tode dafür habe bezahlen wollen. Denn das soll ein jeglicher Mensch wissen, daß seine Sünde Christum also verwundet und elend zuge-

richtet habe, und daß sein Leiden nichts denn deine und meine Sünden sind. Wo nun solch Trauerbild stets also bleiben sollte; so wäre es znmal schrecklich.

Aber gleichwie wir im Glauben diese Artikel aufs genaueste aneinanderfassen: Christus ist gekreuzigt, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren und am dritten Tage wieder auferstanden, also siehet man, daß dies Trauerbild nicht lange bleibet; denn ehe drei Tage um sind, bringt unser lieber Herr Christus ein ander, schön, freundlich, fröhliches Bild mit sich, auf daß wir den Trost gewiß lernen und fassen, daß nicht allein unsere Sünden durch das Sterben Christi getödtet und vertilgt sind, sondern wir auch durch seine Auferstehung gerecht und selig werden. Denn gleichwie zuvor die Sünden ihm am Hals gehangen und ihn ans Kreuz geheftet haben, so siehest du jetzt in diesem anderen Bild, daß keine Sünde mehr an ihm ist, sondern eitel Gerechtigkeit; kein Schmerz noch Traurigkeit, sondern eitel Freude; kein Tod, sondern eitel Leben, das weit über dieses zeitliche Leben ist. Dieses Bildes sollen wir uns billig freuen.

Das erste Bild auswendig anzusehen, ist wohl schrecklich; aber man sehe die Ursachen an, so sollten wirs uns anders nicht wünschen. Denn da siehest du, daß Gott deine Sünden von dir genommen hat, die dir allzu schwer wären, und hat sie seinem Sohne aufgelegt, der ewiger Gott und der Sünde stark genug ist. Da lasse deine Sünden liegen; denn besser wirst du sie nicht können legen, da sie dich weniger drücken noch beschweren.

Darnach nimm das andere Bild auch vor dich, an welchem du siehst, wie dein Herr Christus, der zuvor um deiner Sünden willen so elend war, jetzt schön, reich, herrlich und fröhlich ist, und alle Sünden an ihm verschwunden sind. Da mache deine Rechnung weiter: so deine Sünden nicht mehr auf dir liegen um des Leidens Christi willen, sondern von Gott selbst dir genommen und auf Christum gelegt, und sind heute am Ostertag nach seiner Auferstehung an Christo auch nicht mehr: wo werden sie dann sein? Ist nicht wahr, wie Micha sagt: Sie sind in die Tiefe des Meeres versenkt! Mich. 7, 9.

Aus welchem Triumph der vollkommenen Erlösung folgt überreicher Ostersegen. Euch zuvörderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, Apostelg. 3, 26. Da ist erstens die Rechtfertigung. Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden, Röm. 4, 25., nicht, daß er uns die Gerechtigkeit damit erst erwerbe, sondern daß er uns die Gerechtigkeit bekräftigte, versiegelte und uns losspreche. Er ist die Ursache, das Pfand und Erfüllung unserer Rechtfertigung. Denn wie Gott unsere Sünden in seinem Sohne gestraft und die Sünde durch Sünde in seinem Fleische verdammt, Röm. 8, 3., also indem er ihn von den Todten auferweckt und seines Schuldthurms befreiet, die Stricke zerrissen, so hat er seinen Sohn absolvirt, das ist, uns zugleich in Christo von unseren Sünden absolvirt. Daher erschallt die triumphirende Stimme: Wer will verdammen? Röm. 8, 34. Sieher nun! Wo seid ihr Feinde, Satan, Tod und Hölle? Ihr habt euer Recht verloren!

Der andere Ostersegen hängte an der Rechtfertigung, und ist das herrliche Siegeszeichen. Die

Auferstehung ist ein Zeichen des erhaltenen Sieges wider den Tod, deswegen auferichtet, daß der Sieg allenthalben in der ganzen Welt erschalle und der Nachwelt bekant werde. Zwar die Juden haben sich bemüht, diese Wahrheit zu unterdrücken, die Hüter bestochen, sie sollten ausgeben, seine Jünger hätten ihn aus dem Grabe gestohlen. Matth. 28, 12 ff. Aber so wenig die Sonne sich gänzlich verfinstern läßt, ebenso wenig die Wahrheit; die Sonne der Wahrheit hat alle solche Wolken zerstreut, und je mehr man verboten, je mehr ist das Gerücht ausgebrochen, so gar, daß Tiberius, nachdem er hievon aus Pilati Schreiben Bericht erhalten, dem Senat zugemuthet, sie sollten Christum für einen Gott annehmen und verehren. Alle Siegeszeichen sind tröstlich; wer sie ansieht, der soll denken: Nun wohl an, so bin ich gewiß, daß der Feind geschlagen; der einmal Ehre eingelegt, der wirds noch ferner thun; Trug allen Feinden! Also wird die Auferstehung zum höchsten Trost. „Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist.“ Röm. 8, 34. Paulus tritt allen Feinden unter die Augen und trost: Was wollt ihr verdammen? O ihr Feinde, wisset ihr nicht, daß Christus gestorben, der Justiz einen Abtrag gethan? Wisset ihr nicht, daß etwas Größeres auferstanden, der da überwunden hat, der euch gewachsen [ist]? Er kam, er sah, er siegte, hat gelebt, lebt noch und wird leben in Ewigkeit. Wäre er nicht auferstanden, so hätte es das Ansehen gehabt, als wäre er unterlegen; nun aber steht aller Menschen Glaube auf dem herrlichen Siegeszeichen der siegreichen Auferstehung Christi.

Aus diesem herrlichen Siegeszeichen entsteht nun der dritte Ostersegen, der Friede. „Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.“ Röm. 5, 1. Daher entspringt der holdselige Gruß Christi: „Friede sei mit euch!“ Joh. 20, 19, 26. Was Gott hier redet, ist kein bloßer Zungenwunsch; Der Friede ist die Frucht des Sieges, der ist höher denn alle Vernunft, Phil. 4, 7., in welchem Frieden bestehet das Reich Gottes, Röm. 14, 17. Wenn einer lang hätte der Welt Frieden, aber ein böses Gewissen, das wäre, als wenn ein Mensch in Rosen und Gold säße und hätte doch Schmerzen und Qual am Leibe. Aber Gottes Friede, Herzensfriede, Gewissensfriede ist über alles; wer den hat, der achtet keine Trübsal. Denelben aber haben wir Christi Auferstehung zu danken; er hat uns denselben erworben durch seinen Unfrieden, bestätigt und versiegelt durch seine Auferstehung, angewünscht und hinterlassen in seinem holdseligen Ostergruß: den Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch wie die Welt giebt.“ Joh. 14, 27.

Aus diesem Frieden entspringt der vierte Ostersegen, die Brüderchaft Christi und Kindschaft Gottes. „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater“, spricht der Herr Christus Joh. 20, 17., „zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Darum schämt er sich nicht, uns Brüder zu heißen, und spricht: „Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern.“ Ebr. 2, 12. Was dies für eine große Herrlichkeit sei, einen großen Herrn zu einem Bruder zu haben, das haben die Brüder Josephs etlichermaßen empfunden. Aber Christi, des wahren Himmelskönigs, Brüderchaft ist über alles. Was dieselbe eigentlich sei, und welche seligste Früchte sie gebäre, können wir hier vollkommen nicht ausreden; jener Tag wirds eröffnen.

Daraus entspringt der fünfte Osterjegen; aus dem Frieden die Freude. Matth. 28, 9.

Aus welcher Osterfreude entspringt der sechste Osterjegen, die lebendige Hoffnung, davon St. Petrus rühmet: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.“ 1. Petr. 1, 3. Davon tröstet Christus seine Jünger Joh. 14, 19. also: „Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Sinentmal „Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ 5. Tim. 1, 10. Also hat Hiob geglaubt, Hiob 19, 25; also sollen auch wir glauben, mit dem Propheten Hosea sprechen: So wahr Christus nach dreien Tagen auferstanden ist, so wahr auch wir: „er macht uns lebendig nach zweien Tagen“, das ist, nach dem Arbeitstage in diesem Leben, nach dem Ruhetage im Grabe; „er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.“ Hof. 6, 2. So gewiß Christus mit dem Leibe, damit er ins Grab gelegt, auferstanden, werden und sollen wir gewiß auch mit dem Leibe, den wir jetzt haben, wieder auferstehen. So gewiß Christus seine Schläge, Wunden zc. im Grabe gelassen und ausgetauscht mit einem himmlischen Leibe, werden unsere Leiber auferstehen ohne Gebrechen. So gewiß die Seele Jesu, da die Zeit vorhanden gewesen, mit großen Freuden aus dem Paradies gekommen und in ihren verkärten Leib eingezogen, werden auch unsere Seelen dermaleins wieder mit unsern Leibern vereinigt werden. Das lasse mir ein fröhliches und hochtröstliches Evangelium sein.

Von Theodosius schreibt man, als er einmal einem Schauspiel zugehört und ihm eine unversehene Botschaft eines erhaltenen Sieges zugebracht wurde, habe sich der fromme Herr alsbald zu dem Volke gewendet und gesagt: „Warum wollen wir nicht die Spiele verlassen und zur Kirche eilen und Gott Dank sagen? „Des Kaisers Wort wurde stattgegeben; jedermann frohlockte, verließen die Spiele und begleiteten ihn in voller Menge in den Tempel. Sollten wir denn nicht auch einander zurufen, nachdem wir von einem so herrlichen Siege hören, daran unser Heil und Seligkeit gelegen, und sagen: Laßt uns die weltliche Kurzweil quittiren, laßt uns danken und loben den HErrn für seinen heilwerthesten Oftertriumph. Denn

Wär er nicht erstanden,
So wär die Welt vergangen.
Seit daß er erstanden ist,
Loben wir den HErrn Jesum Christ.

Wie es in einem Hause Oftern ward.

Im Orte stand ein ärmliches Haus, darin wohnte eine armuthige Familie mit einer Schaar Kinder. Man sah den Großen und Kleinen die schlechte Zeit an. Sonst war es anders gewesen. Der Vater war ein maderer Arbeiter, der ein gut Stück Geld verdiente, ein braver Gatte und sorgsamer Hausvater, dem Weib und Kind über Alles gingen. Aber er war mit vielen Andern durch Reden und Schriften unzufrieden gemacht worden, wollte die Welt verbessern helfen und hatte deshalb weder Zeit noch Lust, zu Hause Etwas zu bessern, mußte oft ausgehen, lang ausbleiben und viel

brauchen, während der Verdienst sich minderte. So zog die Noth im Hause ein, der Unfriede unter den Eheleuten war schon da, und diese beiden bösen Gesellen, die der Mann mitgebracht hatte, schlugen die guten Geister des Hauses todt und das Glück der Familie ging zu Grabe. Am Palmsonntag ward ein Knabe aus dieser confirmirt. Da gedachte der Mann seiner eigenen Jugend, wie froh und wohlgemuth er gewesen war, wie seine Eltern ihre Hoffnung auf ihn gesetzt hätten und wie sie sich stellen würden, wenn sie ihn jetzt sähen, welch gute Vorsätze er damals gefaßt und wie schlecht er sie gehalten hatte. Er erinnerte sich auch an die früheren Jahre einer zufriedenen Ehe, an die schönen Stunden daheim, und sah ein, daß er doch an seinem und der seinigen Elend selbst schuld wäre. Heiß lief es ihm über und wendete ihm ordentlich das Herz um, als er das Wort auslegen hörte: Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. War das nicht ganz auf ihn gemacht? Was sollte aus den Kindern werden, die das Elend täglich mit ansahen und anhörten? Was würden sie einmal von ihrem Vater sagen? Er konnte alle diese Gedanken nicht wieder los werden und ging die heilige Woche über wie im Traum umher. Am Karfreitag ließ es ihm keine Ruhe; er mußte hin, wo von dem Kreuz auf Golgatha geredet ward, und als die Gemeinde das Lied sang „O Haupt voll Blut und Wunden“, und man im vierten Vers an die Worte kam:

Schau her, hie steh ich Armer,
Der Jorn verdienet hat,
Lieb mir, o mein Erbarmen,
Den Anblick deiner Gnad,

da konnte er nicht weiter singen, so schnürte es ihm die Brust zusammen. — Er hatte seiner Frau nicht gesagt, daß er in die Kirche gehen wolle. Nach dem Gottesdienst aber, als er heim kam, hat er sie alleine in die Kammer genommen und hat sein Herz ausgeschüttet, und bei ihr ist unter vielen Thränen das Eis geschmolzen, das sich schon um das Herz gelegt hatte, und sie haben sich gelobt, daß es von nun an mit Gottes Hilfe anders werden solle. Als aber die Ofterglocken riefen am heiligen Ofterfest, da schritten die beiden recht fröhlichen Herzens mit einander dem Hause Gottes zu; da sangen sie frohen Mundes mit der Gemeinde:

Erschienen ist der herrlich Tag,
Dran sich niemand gnug freuen mag!
Christ unser HErr heut triumphirt,
All seine Feind gefangen führt.
Hallelujah!

In dem Hause konnte man bald deutlich merken, daß es Oftern geworden war, seit Vater und Mutter dem Worte des Apostels nachlebten: „Also haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn.“

Ach daß es in unserer betrübten Zeit in vielen Häusern so Oftern würde!

Der Oftertrost am Grabe.

Auf dem Gottesacker war ein kleines Grab. Davor hatte im Winter ein schwarz gekleidetes Ehepaar gestanden. Dem Mann waren dicke Tropfen die Backen herab gelaufen. Die Frau mit den rothgeweinten Augen hatte geschluchzt, als ob ihr das Herz brechen wollte. In dem kleinen Sarge, der ins Grab hinabgelassen ward, lag ihr Liebling. Er

war ein lieber, lustiger Bursche gewesen mit rothen Backen und Kraushaar, der so fröhlich lachen und so drollig erzählen konnte, daß alle, die ihn kannten, ihre Freude an ihm hatten. Aber eines Tages war er stille geworden, hatte angefangen zu husten, förmlich zu bellern und im Bette zu fiebern. Die Eltern holten in ihrer Angst den Arzt, der that sein Möglichstes, suchte aber die Adeln, und es würgte den Kleinen immer mehr. Mit angstvollen Blicken schaute er Vater und Mutter an, die doch nicht helfen konnten — und endlich erwürgte ihn die tödtliche Bräune. Nun hatten sie ihn begraben. Die vielen Kränze auf dem kleinen Grabe aber hatte der Wind zerfaßt und der Schnee zerfressen. Endlich war der Frühling eingetroffen und hatte den Winter überall, auch von dem Acker Gottes verjagt. An Oftern aber besuchten die Eltern ihres Kleinen Grab, brachten auch einen schönen Kranz von frischen Blumen mit. Und sie gedachten des herzigen Kindes, wie lieb und gut es gewesen, wie lieblich es ausgesehen, und daß es unmöglich ihnen ewig verloren sein könnte. Als sie mit den nassen Augen so an dem Hügel standen, da sprach plötzlich aus seinen Gedanken erwachend der Mann zu seiner Frau: „Liebe, ist's recht, daß wir so traurig sind? Haben wir doch heute die Ofterpredigt gehört und gelungen:

Christ ist erstanden
Von der Marter alle;
Des sollen wir alle froh sein:
Christ will unser Trost sein.

Er ist die Auferstehung und das Leben auch für unser seliges Söhnlein und wird auch je in Körperlein nicht hier im Grabe lassen. Darum wollen wir nicht trauern wie die Andern, die keine Hoffnung haben.“ Da trocknete auch die Mutter ihre Thränen und sprach: „Ja, Lieber, wir wollen heute und allezeit froh sein, Christus will unser Trost sein. Kyrieleis!“

Darauf haben sie sich die Hand gereicht und einander in die Augen geschaut, als die Traurigen, aber doch fröhlich; des Oftertrostes Kraft und Süßigkeit hat sie froh gemacht. Gottes Trostesbrünnlein hat Wassers die Fülle, absonderlich am Ofterfest. Wer es nur immer recht fassen könnte!

Er starb für uns.

Auf einem Gottesacker in Buffalo am Eriesee steht ein prachtvolles Marmorkrenz. Auf der Marmorplatte am Sockel steht mit goldenen Buchstaben: „Dem Steuermann John Maynard die dankbaren Passagiere der „Schwalbe“. Er starb für uns!“ Dieser John Maynard war Steuermann auf einem Dampfer, der von Detroit nach Buffalo fuhr. Es war an einem schönen Sommernachmittag, und das ganze Schiff war voll von Leuten. Da stieg etwas Rauch von unten herauf und bald klang überall der Schreckensruf: „Feuer an Bord!“ Alle Mann wurden auf Deck gerufen und Ströme Wassers ins Feuer geschüttet. Alles vergebens. Es waren große Mengen von Harz und Theer im Schiff, und da war alle Mühe umsonst. Die Passagiere stürzten zum Steuermann und fragten: „Wie weit sind wir noch von Buffalo?“ — „Anderthalb Meilen.“ — „Wie lange währt's, bis wir's erreichen?“ — „Dreiviertel Stunden, wenn wir so fahren. Seht, wie der Rauch herausbricht! Um Gotteswillen, geht nach vorn, wenn ihr euer Leben retten wollt!“ — Alles stürzt

nach vorn, Passagiere und Mannschaft, Männer, Frauen, Kinder. John Maynard stand am Steueruder. Das Feuer brach durch in breiten Flammenszungen; Wolken von Rauch erhoben sich; der Kapitain rief durch sein Sprachrohr: „John Maynard!“ — „Ja, ja, Herr! Welche Richtung?“ — „Südost gegen Ost!“

Die Küste kam näher und näher, und wieder rief der Kapitain: „John Maynard!“ — Die Antwort kam schwach: „Ja, ja, Herr!“ — „Könnst ihr noch fünf Minuten aushalten, John?“ — „Ich will's mit Gottes Hilfe!“

Des Steuermanns Haar war versengt, seine Kleider verbrannt, die rechte Hand war verkohlt. Aber mit der linken Hand am Steuer stand er wie ein Fels in Rauch und Flammen und führte das Schiff ans Land. Alles wurde gerettet, Mann, Weib und Kind; nur er, John Maynard, er war tot! — Die ganze Mannschaft, alle Passagiere, fast die ganze Stadt folgte seinem Sarge nach; da war lautes Weinen. Auf den Denkstein aber schrieben die Geretteten:

„Er starb für uns.“

Das that John Maynard der Steuermann im Bewußtsein seiner Pflicht; die hat er treu erfüllt, und mit Recht hat man seine That als eine edle, hochherzige That gepriesen; und wenn einer von jenen Geretteten Zeuge geworden wäre, daß ein loser Bube den braven Maynard im Grabe verhöhnt und verlästert hätte, er würde gewiß für seinen Ketter eingetreten sein.

Größer aber und herrlicher als John Maynards Rettungsthat war die Selbstaufopferung des eingeborenen Gottessohnes, der sein Leben in den Tod gegeben hat für seine Feinde, nicht aus Pflicht, sondern aus freier Huld; nicht in irdischem Feuerbrand auf der Wasserfluth, sondern umrauscht von den Bornesfluthen und umlobert von den Bornesgluthen der göttlichen Gerechtigkeit, gepeinigt und gequält an Leib und Seele zugleich. „Er starb für uns“, das gilt in noch höherem Maße von Jesu, dem Sohne Davids. Alljährlich aber, wenn die Christenheit das Gedächtnis seines Heilandstodes begeht, ereignet sich das Unglaubliche, daß Tausende sich um ihn und seinen blutigen Tod nicht kümmern, ja wohl in der lieben Passionszeit mit allerlei Narrenspotten und losen Lustbarkeiten alles Heilige und auch den verhöhnen, der für sie gestorben ist.

Aber auch wir, die wir mit Andacht betrachten das Leiden und Sterben unseres Heilandes, sind nicht in dem Maße ergriffen von solcher Heilandsliebe und Heilandstreue, wie wir sollten ergriffen sein. John Maynard war ein menschlicher Ketter mit menschlicher Treue; da können wir in unserer Vorstellung hinan. Aber Jesu hochheiliges Rettungswerk, seine Liebe und Treue bis in den Tod, geht weit über Menschliches hinaus; wir können mit unserem Denken nicht hinan: wir stehen von ferne und schauen in ein unergründliches, unsehbares Wunder der Liebe. Ach, das wir uns recht tief versenkten in dies Geheimnis unserer Erlösung, das in den Worten angedeutet liegt: „Er starb für uns.“ G.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das sei mein Schmutz und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehen,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.



In der Familie unsers ehrwürdigen, theuren Herrn Präses Bading ist schweres Leid und tiefe Trauer eingekehrt mit der Nachricht, daß der älteste Sohn des Hauses, Herr

Doctor Johannes Bading,

am frühen Morgen des 12. März zu San Francisco in Californien aus diesem Leben geschieden sei.

Als hochbegabter, mit reichen, vielseitigen Kenntnissen ausgerüsteter junger Arzt in hiesiger Stadt in seinem Beruf erfolgreich thätig war der nun Entschlafene vor mehreren Jahren an einem Brustleiden erkrankt. Nachdem ein längerer Aufenthalt in Colorado und nachher in Deutschland die erhoffte Heilung nicht gebracht hatte, war im vorigen Herbst für die Dauer der Winterzeit ein Verweilen in dem milden Klima Südkaliforniens von bedeutenden Ärzten empfohlen worden, und so wurde denn mit schwerem Herzen, aber doch in der Hoffnung auf fröhliches Wiedersehen Abschied genommen von Weib und Kindern, Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern und die weite Reise angetreten. Der greise Vater begleitete den kranken Sohn nach New York, von wo aus die Fahrt zur See über Panama fortgesetzt werden sollte. In ihrem Kämmerlein im „Lutherischen Pilgerhause“ beugten, als die Stunde der Abfahrt des Dampfers nahte, Vater und Sohn ihre Kniee vor dem Gott aller Gnade, dem Wind und Meer gehorsam sind, und flehten in brünstigem Gebet um alles, was Gottes Kinder in solch ernster Stunde zu erflehen haben. Bald war auch der letzte Abschiedsgruß gewechselt, der letzte Händedruck hier im Lande des Scheidens.

Zwar wurden die zurückgebliebenen Lieben, die nun mit Bangen der ersten Nachrichten harreten, zu rechter Zeit durch die Kunde glücklicher Ankunft auf den verschiedenen Hauptstationen und endlich am Ziel der Reise erfreut; aber spätere Mittheilungen waren der Art, daß sie, so günstig man sie auch auffassen mochte, keine kräftige Hoffnung der Genesung oder Erstartung des Kranken aufkommen ließen. Als das jüngste Kind, ein Söhnlein, das der Vater noch beim Abschied den Angehörigen zu besonderer Sorgfalt empfohlen hatte, erkrankt und nach Gottes Rath am 8. März nach kaum vollendetem ersten Lebensjahr verschieden war, traf freilich das Abscheiden des lieben Kindes die einsame Mutter und die Großeltern als ein schwerer Schlag; aber ihr eigenes Leid trat zurück bei dem immer wiederkehrenden Gedanken: Wie wird des Kindleins Vater, der nun seine Heimreise schon angetreten hat, diesen Schlag ertragen? Wird er nicht unter der Wucht desselben zusammenbrechen?

Doch dieser Schlag sollte den, um welchen man also liebend besorgt war, nicht mehr treffen; Gott hatte es anders versehen. Am 10. März, dem Tage, an welchem hier sein Söhnlein zur Grabesruh gesenkt wurde, langte Dr. Bading in San Francisco an, von wo er am 15. seine Heimfahrt nach Milwaukee fortsetzen wollte. Er hat, wie wir hoffen, statt dessen eine Heimfahrt nach einer besseren Stadt halten dürfen. Am frühen Morgen des 12. März machte ein Blutsturz seinem Leben in dieser armen Welt ein Ende.

Als der Telegraph am genannten Tage den vom so frischen Leid der zu Ende gehenden Woche tief ge-

beugten Angehörigen diese neue Trauerkunde brachte, vermochten sie kaum das Schwere zu fassen, das sie nun betroffen hatte, und die traulich heiteren Briefe, welche der nun Entschlafene in seinen letzten Lebenstagen bis wenige Stunden vor seinem Ende in die ferne Heimat entsandt hatte, und denen nun die Todesbotschaft von fremder Hand weit vorausgeilt war, wollten, wie sie so einer nach dem andern ankamen, die herbe Wirklichkeit als immer weniger faßbar erscheinen lassen. Doch endlich waren auch die sehnlich erwarteten theuren Ueberreste angelangt und die Veranstaltung zum Leichenbegängnis getroffen. Auch von auswärts eilten zur Betheiligung an demselben herbei, die dem Entschlafenen im Leben nahe gestanden hatten, aus Watertown die Professoren Ernst und Dr. Rog, seine früheren Lehrer, sowie Pastor Brockmann, ferner mehrere Studiengenossen, eine Anzahl Ärzte und andere Freunde. Ein werther Freund des Heimgegangenen, der denselben als Reisegefährten und während des gemeinsamen Aufenthalts in Californien lieb gewonnen, richtete, obwohl den Angehörigen persönlich unbekannt, einen tröstlichen Brief an die trauernde Mutter seines ihm entriffenen Freundes und betonte in demselben den Umstand, daß er an ihrem Sohne einen Christen kennen gelernt habe, der sich des Evangeliums von Christo nicht geschämt, sondern frei seinen Glauben und die Hoffnung, die in ihm war, bekannt und seine Todesbereitschaft zu erkennen gegeben habe. Auch von vielen lieben Synodalbrüdern, die nicht persönlich erscheinen konnten, liefen Trostschreiben ein, deren freundlichen Absendern Herr Präses Bading an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank ausdrücken läßt.

In den Nachmittagsstunden des 24. März fand unter sehr zahlreicher Betheiligung die Leichenfeier statt, zuerst im schwiegerelterlichen Hause, wo Herr Pastor Fäkel fungirte, dann in der St. Johannes-Kirche, die nicht Raum hatte für die große Versammlung. Die Leichenrede hielt Herr Professor Hönedé über Ps. 126, 5.—6., denselben Text, über den der Entschlafene vor Jahren, als er dem Studium der Theologie oblag, seine erste Predigt gehalten hatte. Acht Ärzte trugen den mit kostbaren Blumenpenden überdeckten Sarg nach beendetem Chor- und Gemeindegesang in den Leichenwagen, dem dann in langem Zuge das letzte Ehrengelächte zum Friedhof folgte. Hier ward nach Christenweise mit dem Bekenntnis der Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung der Leichnam eingesenkt zur stillen Raft.

Möge nun der barmherzige, treue Gott alle, die Er durch diesen Todesfall gebeugt hat, mit Seiner Kraft wieder aufrichten und ihnen diese Trübsal bringen lassen eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

Uns allen aber verleihe der Herr in großen Gnaden ein seliges Stündlein. G.

Kürzere Nachrichten.

— Ein Herr Charles Pratt in New York schenkte vor einiger Zeit zur Erweiterung der Adelphi Academy in Brooklyn \$100,000, und als die Pläne entworfen waren und es sich herausstellte, daß zur Ausführung derselben die besagte Summe nicht hinreichen würde, schenkte er weitere \$60,000, so daß nun der geplante Ausbau der Anstalt gesichert ist.

— Das schreckliche Erdbeben, welches im Februar Italien heimsuchte, überraschte viele der Einwohner besonders schwer betroffener Städte im Taumel der Fastnachtslustbarkeiten, denen man sich dort hinzugeben

pflegt, ehe man in die Passionszeit eintritt. Manche ließen sich durch die ersten Erdstöße noch auf ernstere Gedanken bringen; andere hingegen merkten in ihrem Freudenrausch von dem Heranrücken des Unglücks nichts, bis alles über ihnen und um sie her zusammenprasselte. So war in einem Hause in der Nähe von Diano Mariana ein großer Ball in vollem Schwung, als das Verderben daherbrach. Das Haus stürzte mit Getöse zusammen und die fallenden Trümmer, Mauern, Decken und Balken erschlugen eine Menge Menschen, daß die Tänzer und Tänzerinnen in Haufen todt auf dem Boden lagen.

In einer früheren Nummer haben wir berichtet von solchen, die bei diesem Erdbeben in einer Kirche, in die sie sich geflüchtet hatten, durch den Zusammensturz des Gebäudes erschlagen wurden. Da spricht wohl mancher: „Da sieht man es ja; es ist einerlei, wie man's treibt; das Frommsein hilft und schützt auch nicht.“ Eine Antwort auf solche Gedanken und Reden giebt ein Schriftchen, das vor kurzem erschienen ist und den Titel trägt: „Von den Gerichten Gottes.“ Der Verfasser weist ausführlich und eindringlich nach, daß allerdings ein großer Unterschied sei unter denen, die von solchen allgemeinen Heimsuchungen betroffen werden. Das Schriftchen kann für 5 Cents auch von unserer Synodalsbuchhandlung bezogen werden.

Büchertisch.

Alle an dieser Stelle empfohlenen Bücher etc. können durch unsere Synodalsbuchhandlung bezogen werden.

Prüfungstafel für Kommunikanten, von P. Brand, Pastor der evang.-luth. St. Pauls-Kirche zu Pittsburg, Pa.

20 Seiten, in Leinwand gebunden; Preis 10 Cts.

Dies Büchlein enthält eine kurze praktische Anleitung zur rechten Befolgung des Wortes: „Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch,“ und es wäre sehr zu wünschen, daß diese „Prüfungstafel“ unter unserm Volk, sonderlich unter unseren jungen Christen zu fleißigem Gebrauch eine weite Verbreitung fände. Das Büchlein kann portofrei bezogen werden von Herrn Pastor P. Brand, 72 S. 18. Str., Pittsburg, Pa. G.

Von den Gerichten Gottes. Von F. W. B...e. Milwaukee, Druck der Germania Publishing Co.

15 Seiten. Preis 5 Cts.

Eine Besprechung dieses Schriftchens findet sich unter den „kürzeren Nachrichten“ dieser Nummer unseres Blattes. G.

Kirchweihe.

Drüben im östlichen Theile des Staates Michigan liegt die Stadt Bay City, welche zusammen mit West- und South-Bay City eine Einwohnerzahl von in die vierzig Tausend Seelen hat, und unsere ev.-luth. Kirche sucht auch dort durch Gottes Gnade mit solch raschem äußeren Wachsen gleichen Schritt zu halten. So zweigte sich von der in Bay City zu unserer lieben Wisconsin-Synode gehörenden Bethels-Gemeinde eine Tochtergemeinde ab, welche am 1. März 1886 zur

Dreieinigkeits-Gemeinde organisiert wurde und gegenwärtig etwa 30 Glieder zählt. Dieselbe richtete unter reger Betheligung der Muttergemeinde und ihres Seelsorgers, Herrn Pastor J. G. Dehler, in South Bay City ein eigenes Heimwesen ein. Mit einem Kostenaufwande von ungefähr 6000 Thalern, wovon etwa die Hälfte bezahlt ist, wurden nämlich drei aneinanderliegende Baupläge gekauft und darauf ein schönes Kirchgebäude und ein ansehnliches Schulhaus gebaut; beide Gebäude sind von Holz. Die Kirche hat, Altarische mitgerechnet, eine Länge von 76 Fuß, die Breite derselben beträgt 39 Fuß, die Wände sind 22 Fuß hoch, mit einer mittleren Höhe des Kirchenschiffes von 30 Fuß, der Thurm hat eine Höhe von 85 Fuß.

Im Sommer des Jahres 1886 begonnen, konnte die Kirche durch Gottes Gnade am 9. Januar 1887 eingeweiht werden. Wie man vorher recht reger und fröhlich gearbeitet hatte, so freute man sich nun auch des vollendeten Werkes; und daß der Einweihungstag ein rechter Freudentag war, davon legten schon die vielen fröhlichen Gesichter Zeugnis ab. Dreimal, des Vormittags, Nachmittags und Abends, wurde zum Gottesdienst geladen, und dreimal war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, um Gott zu danken, zu loben und zu bitten. Die Collecte betrug nahe an anderthalbhundert Thaler.

Die Hauptpredigt, am Vormittage, hielt Herr Pastor Eduard Heinecke von der Ehrw. Missouri-Synode, und eine kernige und kräftige Darlegung und Anwendung des göttlichen Wortes auf Grund von 1. Mos. 28, 16.—22. war es, welche die Zuhörer erfreute. Im deutschen Nachmittags-Gottesdienste und englischen Abendgottesdienste predigte der Unterzeichnete. Der Gesangverein der Bethels-Gemeinde aber trug gar viel durch sehr liebliche und herrlich ausgeführte Weisen zur Verschönerung des Festes bei.

Gott aber, der Geber aller guten und vollkommenen Gaben, gebe auch dort Seinem Werke Sein Geheihen. Aug. C. Bender.

Einführung.

Nachdem Herr Pastor Lange einen ordentlichen Beruf von der ev.-luth. Gemeinde in Wehauwega, Wis., erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am Sonntag Latäre im Auftrage des hochw. Präses von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der treue Erzhirte, unser lieber Herr Jesus Christus, segne Hirt und Heerde! C. Domidat.

Adresse: Rev. P. Lange, Wehauwega, Wis.

Conferenz-Anzeigen.

Die Mississippi-Special-Conferenz versammelt sich, s. G. m., vom 19.—21. April bei Herrn Pastor Jenny in Tomah. Der Gottesdienst findet am Dienstag Abend statt.

Anmeldung wird erbeten.

B. P. Nommensen, Secr.

Die Nordwestliche Conferenz versammelt sich, s. G. m., am Freitag dem 19. April bei Herrn Pastor Hader in Hortonville.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Aug. Vollbrecht.

Die gemischte Winnebago-Conferenz versammelt sich, s. G. m., am 19. April 1/9 Uhr Morgens in Neenah. Dauer: Zwei Tage.

Arbeiten: „Ueber die Höllefahrt Christi“ von Pastor Domidat; „Ueber die christl. Freiheit und deren Mißbrauch in unsern Tagen“ vom Unterzeichneten.

Um Anmeldung wird gebeten.

C. Sauer, Secr.

Die Winnebago Lehrer-Conferenz versammelt sich, s. G. m., am Dienstag und Mittwoch in der Karwoche zu Oshosh, Wis.

Anmeldungen nimmt Herr Lehrer Gruel, 278 10. Str., Oshosh, Wis., entgegen.

W. H. G. Müller.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXII: P P Günther 22.05, Kövner (für G Hübner) 1.05, Kaiser 1, Jöhl 3.15, Monhardt 3.15, J J Frey (für Siegler) 1.05, J G Dehler 2.10, Dornfeld 3.35.

Die Herren Schrum 1.05, Frömming 7.35.

Jahrg. XXI, XXII: P Brodmann 3.12, 21.88.

Die Herren Fr Christgau 2.10, J Christgau 1.15.

Jahrg. XXI: Herr Lunde 0.90.

Jahrg. XXII—XXIV: Herr Fr Lübke 3.15.

Jahrg. XX: P Jöhl Genfke 10.

Th. Jäkel.

Für das Seminar: P Günther, Abendmahlscoll. \$4.81; P J G Dehler, Kindtaufscoll. von G Felske 40 Cts.; P Kaiser, von H Helmke \$3; P J Genfke, ges. in Missionsstunden \$3; P Jäkel, von N. N. \$2, und von Frau S. \$1.

Für arme Schüler im College: P Jäkel, vom werthen Frauenverein der Gnadengem. \$10.00.

Für arme Studenten: P Kaiser \$2; P J Genfke, von Frau N. N. \$3.

Th. Jäkel.

Für unsere Lehranstalten: Hauscoll., ges. in der Parochie des Unterzeichneten: 25 Cts. von W Bliesner, 50 Cts. von Witwe Gieschen, J Bergmann, J Lettow, A Genz, A Küster, J Zwieg, J Schmidt, W Kesser, Sch M Holzhüter, R Rohloff, J Bankert, H Tieg, A Schulz, W Höst, R Köhler, W Buse, J Rach, 75 Cts. von W Neumann und N. N., \$1 von W Weide, J Braasch, W Tieg, Witwe Jäger, R Paulz, J Blauz, J Griebenow, N. N., A Kied, R Tieg, W Köppler, J Tieg, J Ziemer, R Möser, J Ziemer, D Baumann, W Kied, W Erke, J Rohloff, J Rühlow, A R Tieg, A Fischer, N. N., R Kied, H Badhaus, J Habek, \$1.50 von H Eppler, \$2 von J Schuhmacher, A Jäger, J Strache, J Neumann, J Sell, J Jäger, H Dames, A Timmel, \$2.50 von A Tieg, \$3 von W Braasch, A J Tieg, R Schönike, 5 Schönike, J Passawall, \$4 von W Degener jun., \$5 von J Küster, Witwe Melcher, R Jäger, J Hübner und dem Unterzeichneten, \$7 von J Dames, \$10 von J Hübner und J Frömming, 10 Cts. von W Werth; Summa \$132.85; davon für Seminar abgegeben \$45.50, für College abgegeben \$87.35.

G. P. H. Brenner.

Für die Synodal-Casse: P A W Reibel, gesammelt auf der Hochzeit bei Herrn R Zahn \$2.00.

Für die Regemission: P G Strube \$5, Oshosh, von Frau Reil 50 Cts.

C. Domidat.

Für das Pilgerhaus: Durch P Siegler von fr. St. Johannisgem. \$4.60, von fr. Dreieinigkeitsgem. \$3.40 dankend erhalten.

C. Reyl, 8 State Street.

Mit Dank bescheinigt hiermit erhalten zu haben \$4.72, von Herrn Lehrer Böcher collectirt in der ev.-luth. Petersgemeinde zu Fond du Lac, Wis.

Gott vergelte es den lieben Gebern.

Michael Wolff.